

Zeitschrift: Jahrbuch für Philosophie und spekulative Theologie
Band: 7 (1893)

Rubrik: Ungarischer Litteraturbericht

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Philosophie, da sie stringente Beweise für Thesen erbringt, welche die neuere Philosophie sehr ungenügend begründet oder dem Glauben überlassen muß, wenn sie dieselben nicht aufgeben kann.

Die Richtung R.s haben wir angedeutet; sonst ist das Buch sehr belehrend und empfehlenswert. Auf gedrängtem Raum findet man die wichtigsten Fragen der Philosophie berührt, so daß Unkundige einen Einblick gewinnen in die Art und Weise, wie die neuern Philosophen die Philosophie behandeln. Besonders der vierte Teil, die Ästhetik, enthält viel des Schönen und Interessanten und zeugt vom Kunstsinne des seligen Kardinals.

Graz.

Fr. Thomas M. Rigger O. Pr.

UNGARISCHER LITTERATURBERICHT.

Böleseleti Folyóirat. Phil. Zeitschrift v. Dr. Kiss. Vierter Jahrgang. Budapest.

Heft I. Der Organismus und der Gedanke. Vorgelesen auf der intern. Gelehrtenversammlung zu Paris am 12. April 1888 v. J. Gardair, übers. v. Dr. Kiss. S. 1. Ist das Princip der Kausalität ein analytisches oder synthetisches Urteil? v. Amelie de Margerie. Vorgeles. auf der internat. Gelehrtenversammlung zu Paris. S. 23. Der Verfasser nimmt an, daß das Princip der Kausalität ein synthetisches Urteil, ist also mit den neueren Scholastikern in Widerspruch. — Vom Syllogismus v. P. Angelicus. S. 56. — Begriff, Aufgabe und Einteilung der Philosophie. v. Dr. Kiss. S. 77. — Die ethische Berechtigung der Zinsforderung. v. Várady. S. 121. — Die Immaterialität der menschlichen Seele. v. Dr. Sándorfy. S. 138. — Über das Wesen der unorganischen Körper. v. Dr. Kiss. S. 153. — Phil. Bewegung, Vermischtes. S. 174. Die ung. Sprache in der Philosophie. S. 180. — Litterarische Nachrichten. S. 274. — Die Werke Gutberlets recens. v. Dr. Kiss. — Die Freiheit des menschlichen Willens. v. Dr. Max Schächter, recens. v. Dr. Werner. — Der Socialismus. v. Dr. Ambrus, recens. v. Várady. — J. Christus, das Ideal des Pädagogen, v. Dr. Steinberger, recens. v. Várady. — Zeitschriften. S. 211.

Heft II. Die Lehre Spencers von der Ausbildung der Dinge, im Lichte der gesunden Philosophie betrachtet, v. Gemeiner. Vorgelesen auf der internat. Gelehrtenversammlung zu Paris, übers. v. Dr. Kiss. S. 220. — Die synthetischen Urteile a priori, v. T. F. O'Mahony, vorgelesen auf der internat. Gelehrtenversammlung zu Paris, übers. von Dr. Kiss. S. 236. — Plato im Mittelalter, v. Ch. Huit, vorgelesen auf der internat. Gelehrtenversammlung zu Paris, übers. v. Dr. Kiss. S. 240. — Der Glaube, v. Szabó. S. 254. — Philosophie und Theologie, v. Dr. Székely. S. 277. — Die Freiheit des menschlichen Willens, gegen die Deterministen. v. Dr. Klinger. S. 297. — Begriff, Aufgabe und Einteilung der Philosophie. v. Dr. Kiss. S. 332. — Phil. Bewegung. Vermischtes. S. 348. — Die ung. Sprache in der Philosophie. S. 357. — Litterarische Nachrichten. S. 366. — S. Thomas, doct. Ang. Opera Omnia. jussu impensoque Leonis XIII. P. M. edita, Tom. III. et IV. recens. Dr. Kiss. — Zeitschriften und Bücherschau. S. 368.

Heft III. und IV (Doppelheft) Zur Feier seiner Eminenz Kard. Haynald, Erzb. v. Kalocsa, mit dem Bildnis desselben, v. Munkácsy. — Patiendo mereri (Wahlspruch Haynalds). v. Dr. Névery. S. 376. —

Einfluss der Philosophie auf das Leben. v. Dr. Székely. S. 406. — Der Wille und das Denken in ihrem wechselseitigen Verhältnis. v. Dr. Szentkáray. S. 419. Die Frage wird zu kurz abgethan. Der Verfasser citiert einigemal den h. Thomas, aber die Art und Weise, wie er die Stellen aus der Summa anführt, zeigt, dafs er dieselbe nicht handhaben kann. Die Stelle, die der Verfasser auf Seite 413 anführt, beweist nicht nur das Gegenteil dessen, was er beweisen will, sondern in der angeführten Stelle liegt auch der grellste Widerspruch. Dieselbe ist aus drei verschiedenen Stellen zusammengestoppelt. Ein Teil ist aus der I. IIiae. Qu. 17. art. 5. genommen, der zweite Theil ist der erste Einwand des art. 6. derselben Quästion und der dritte Teil endlich ist die Antwort, die der hl. Thomas auf denselben Einwand gibt. Wie der Verfasser diese verschiedenartigen Elemente zusammenbringen konnte, ist uns unbegreiflich; aber wenn er mit solchen Citaten seine Ansicht begründen will, so kann man sich das Durcheinander vorstellen. — Die Bedeutung der Philosophie des Boethius. v. Dr. Kádár. S. 430. — Realismus der Sinne. v. Dr. Prohászka. S. 448. Der Verfasser weicht in der Abhandlung von der allgemeinen Lehre der Schule ab. Nach seiner Ansicht sind die Sinneswahrnehmungen nur „symbolisch“ und sie entsprechen nicht der objektiven Realität der Dinge. In den Sinneseindrücken haben wir nur Zeichen der objektiven Realität der Dinge und nicht die formelle Repräsentation, wie sie die Scholastiker durch die species sensibiles lehren. Wenn auch der Verfasser dagegen protestiert, so ist doch der Idealismus und Subjektivismus und somit der Skepticismus die natürliche Folge seiner Anschabung. — Ideenfragmente über die Erziehung. von Billmann. S. 456. — Die Erkenntnis der Einzeldinge. v. Damián. S. J. S. 468. — Standpunkt des hl. Thomas dem Pessimismus gegenüber. v. Dr. Strécz. S. 485. — Plato oder Aristoteles. v. Szilvek. S. 525. — Die wissenschaftliche Berechtigung und das richtige Verständnis der psychophysischen Grundformel. v. Merchich. S. 601. Der Verfasser verteidigt mit einem grofsen Aufwand mathematischer Kenntnisse die psychophysische Grundformel gegen Barberis. Die Verteidigung können wir nicht als gelungen betrachten, und zwar aus einem dreifachen Grunde. Erstens behauptet M., dafs *Materia* nicht insofern sie gleichbedeutend ist mit dem physikalischen Stoff, die Grundlage aller sinnlichen Dinge, die radix quantitatis ist, sondern insofern *materia* schlechthin jedes *principium ex quo* bedeutet. Nur so kann es verstanden werden, wenn es heifst „Alles was existiert oder existieren kann, ist quantum, auch die göttliche Wesenheit ist Quantität“. Zweitens verwechselt M. das transzendentale Sein mit der Kategorie der Quantität. Nach seiner Ansicht ist die Quantität „ein universale transcedens et convertitur cum ente“. Als Blüte dieser Verwechslung bringen wir den Sorites, den M. auf S. 539 anführt „Alles was existiert oder existieren kann, auch Gott, ist Etwas, oder in der Sprache der Schule, est essentia vel quidditas ex quo consistit; wenn Etwas, dann ist es nicht Nichts; wenn nicht Nichts, dann ist es mehr als Nichts; wenn mehr als Nichts, dann ist es eo ipso eine Quantität.“ Eine andere Stelle ist nicht minder interessant. M. citiert die Worte der Schrift „*Omnia in mensura et numero et pondere dispositi*“ aus diesen Worten macht er die Schlusfolgerung „*ergo omnia non nisi in mensura et numero et pondere possumus cognoscere*“. Wer mit der Ansicht des H. M. nicht einverstanden ist, dem ruft er die Worte des Xenokrates zu: *Πορεύοντος γάρ οὐχ ἔχεις φιλοσοφίας*. Drittens macht sich M. über die Lehre der Scholastiker lustig. Hätte M. die Lehre der Scholastiker über die Quantität

besser gekannt, so hätte er gewifs nicht die vorgenannten Schnitzer begangen. — Der Skepticismus und seine Folgen. v. Rézbányai. S. 610. — Giordano Bruno. v. Dr. Kiss. S. 661. — Die Generatio aequivoca vor zwei Jahrzehnten. v. Dr. Maczki. S. 710.

Fünfter Jahrgang. Heft I. Die dreifache Psychologie. v. Dr. Székely. S. 27. — Die Unhaltbarkeit der Fechnerschen psychophysischen Grundformel. v. Dr. Steécz. S. 65. — Die Behauptungen des H. Merchich im vorigen Jahrgang werden zurückgewiesen und irrite Anschauungen richtig gestellt. — Das Wesen des Bösen. v. Szombach. S. 83. — Vortrag des H. Cyril. Horváth über die Unsterblichkeit der Seele. v. Dr. Nemes. S. 98. — Kants synthetische Urteile a priori mit Rücksicht auf das Princip der Kausalität. v. Notter. S. 130. — Philosoph. Bewegung. Vermischtes. S. 160. — Die ung. Sprache in der Philosophie. v. Dr. Kiss. S. 165. — Litterarische Nachrichten. Bücher und Zeitschriften. S. 190.

Heft II. Kann die Moral von Religion getrennt werden? v. Lévay. S. 222. — Der Begriff des Schönen nach P. Jungmann und nach dem h. Thomas. v. Steécz. S. 266. — Die Antinomieenlehre Kants und die Phil. der christl. Scholastik. v. Notter. S. 304. Der Verfasser ist in seinem Übereifer entschieden zu weit gegangen, indem er gegen Kant beweisen will, dass die Welt notwendigerweise einen Anfang haben müfste, und dass sie unmöglich von Ewigkeit her sein kann. Diese seine Anschauung hält der Verfasser für diejenige der gesamten christl. Scholastik. Vergl. jedoch dagegen I. P. qu. 46. a. II. Der h. Thomas fragt an der eben angeführten Stelle, *Utrum mundum incoepisse sit articulus fidei*; diese Frage wird bejaht. Die natürliche Folge dieser Antwort ist es, dass wir weder beweisen können, dass die Welt notwendigerweise ewig ist, noch dass die Welt notwendigerweise angefangen hat. Kann die Welt nicht ewig sein, so müf sie, nachdem sie einmal existiert, in der Zeit angefangen haben; dann ist aber die zeitliche Existenz der Welt nicht mehr ein dogma fidei, sondern eine Vernunftwahrheit. Der heil. Thomas konnte gewifs die Gründe beurteilen, die für und gegen die Möglichkeit der Ewigkeit der Welt sprechen, darum sind seine Worte auch für uns immer noch von grofser Bedeutung, die wir aus dem eben angeführten Art. entnehmen. „*Unde mundum incoepisse est credibile non autem demonstrabile. Et hoc utile est, ut consideretur, ne forte aliquis, quod fidei est, demonstrare praesumens, rationes non necessarias inducat, quae praebant materiam irridendi infidelibus existimantibus nos propter hujusmodi rationes credere, quae fidei sunt*“. Dafs die Welt thatsächlich in der Zeit geschaffen worden ist, lehrt uns der Glaube. Ob die Möglichkeit einer ewigen Existenz der geschaffenen Dinge zulässig sei oder nicht, darüber können wir uns kein wissenschaftlich sicheres Urteil bilden; es gibt Gründe für die eine wie für die andere Ansicht, aber eine wissenschaftliche Gewissheit können wir nicht erlangen. — Noch einmal von der generatio aequivoca und der generatio spontanea. v. Kozáry. S. 313. — Der Gottesbeweis a priori, v. A. J. Hewit, vorgelesen auf dem internat. Kongresse der kath. Gelehrten in Paris, übers. v. Dr. Kiss. S. 321. Der Verfasser bricht eine Lanze für den bekannten Gottesbeweis a priori, doch die ganze Beweisführung ist belanglos. — Phil. Bewegung. Vermischtes. — Zur Frage über den Vortrag der Philosophie. — Von der Pariser St. Thomasakademie. — Die Phil. des heil. Thomas an der Sorbonne. — Gebet zum hl. Thomas. S. 336. — Die ung. Sprache in der Pilosophie. S. 342. — Litterarische Nachrichten. Das Problem des Bösen. v. Dr. Székely. S. 376. Ist eine Studie über das

Werk „Le problème du mal“ v. J. Bonniot. S. J. — Allgemeine Weltanschauung, eine phil. Studie. v. Sam. Spannagel. Übers. v. Gab. Seemann. Recens. v. Dr. Kiss. S. 378. — Zeitschriften und Bücherschau. S. 400.

Heft III. Kann die Moral von der Religion getrennt werden? v. Lévay. S. 437. — Der ethische Determinismus und Indeterminismus. v. Dr. Franciscy. S. 462. — Die Bewegung und das Bewegen in ontologischer Hinsicht. v. P. Szabó. O. P. S. 490. — Die Begriffsbestimmung des Absoluten. v. Braun, übers. v. Notter. S. 497. — Phil. Bewegung. Vermischtes. — Zum Problem der Materie. — Secchi und die Naturphilosophie. — Die Philosophie an der Universität in Budapest. S. 508. — Die ung. Sprache in der Phil. S. 516. — Litterarischer Anzeiger. — Religion und Philosophie, nach Barthélémy-Saint-Hilaire, v. Dr. Szilvek. S. 561. — Die Seele und die Physiologie. v. Scékely, ist eine Besprechung des Werkes „L'âme et la Physiologie.“ v. J. Bonniot. S. 573. — Aug. Comte, der Begründer des Positivismus. v. Gruber. S. J.; recens. v. Notter. S. 578. — Zeitschriften und Bücherschau. S. 588.

Heft IV. Die Psychologie der modernen Gesellschaft. v. Dr. Való. S. 621. — Weltbildung mit Umgehung Gottes. v. Dr. Lubrich. S. 637. — Der ethische Determinismus und Indeterminismus. v. Dr. Franciscy. S. 660. — Kants Antinomieenlehre und die Phil. der christl. Scholastik. v. Notter. S. 681. — Die Bewegung und das Bewegen in ontologischer Hinsicht. v. P. Szabó. O. P. S. 707. — Phil. Bewegung. Vermischtes. — Die Phil. des h. Thomas in der franz. Akademie. — Die Pariser St. Thomas-Akademie. — Internat. Kongress der kath. Gelehrten. Preisauszeichnungen. S. 719. — Litterarischer Anzeiger. — Naturphilosophie. v. Lubrich, recens. v. Dr. Szilvek. S. 740. — Felmér, Handbuch der Erziehungskunde, recens. v. Gyürki. S. 753. — E. Commer, System der Philosophie, recens. v. P. Szabó. O. P. S. 759. — Szabó, wissenschaftliche ung. Sprachlehre, recens. v. Dr. Giefswein. S. 760. — Tomcsányi, S. J. Die Freiheit des menschl. Willens. S. 761. — Zeitschriften und Bücherschau. S. 774.

Wir haben die zwei Jahrgänge der eben besprochenen ung. Zeitschrift für Philosophie mit Vergnügen durchgenommen. Wenn auch einzelne Abhandlungen nicht unbeanstandet die Kritik passieren können, so bedeuten die besprochenen Jahrgänge immerhin einen grossen Fortschritt. Einige Abhandlungen — wir nennen z. B. die v. Dr. Kiss, Dr. Szilvek und Dr. Steécz — sind in jeder Hinsicht als gelungen zu betrachten. Wir sprechen der Redaktion die vollste Anerkennung aus und hegen die vollste Überzeugung, dass die Zeitschrift aufserordentlich viel Gutes stiftet.

Freiburg i. d. Schweiz.

P. Leo Michel O. Pr.